

Nóra Szekér:

Menschenrettungsaktivitäten der Ungarischen Unabhängigkeitsbewegung (MFM)

(Vortrag auf der Konferenz *Menschenrettung während des Holocaust* im Hl.-Margarethen-Gymnasium zu Budapest am 8. November 2014)

Als unmittelbarer Vorläufer der Entstehung der Ungarischen Unabhängigkeitsbewegung [Magyar Függetlenségi Mozgalom, MFM] ist Pál Telekis Politik anzusehen. Pál Teleki bedeutete nicht nur die geistige Quelle für die Bewegung, sondern schaffte mit seiner geheimen, im Hintergrund der offenen politischen Szene entfalteten praktischen Aktivitäten gegen das Deutsche Reich auch die Grundlagen für die Möglichkeit einer Institutionalisierung der Bewegung. Über diese geheime Tätigkeit berichtet Sándor Molnár in seinen 1965 verfassten Erinnerungen: „Pál Telekis Tätigkeit hat [...] auch Momente, die [...] im Verborgenen liegen. Zumindest waren diese vielleicht nicht einmal zwei Politikern seiner Zeit bekannt, und um die Details wusste – bis auf einige unmittelbare Mitarbeiter – niemand Bescheid. Der verschlossene, eigentümliche Mann hat sich angesichts seines Amtes als Ministerpräsident zu einem außerordentlichen Schritt entschlossen. Er gründete eine illegale Zelle, wie geheime Gesellschaften oder die Kommunisten es tun, um einen unbeschränkten Propagandafeldzug gegen den Nazismus, das Gift der Pfeilkreuzler-Ideologie und den Volksbund-Wahnsinn zu starten.“¹ Den institutionellen Hintergrund für Telekis weniger bekannte geheime Politik stellten die Abteilungen IV. und V. in der Ministerpräsidentenkanzlei (Informationsabteilung, Nationalpolitischer Dienst) dar, die über ihre legalen Aufgabenbereiche hinaus auch illegale Aktivitäten wahrnahmen, mit deren Organisation Teleki bereits zu Beginn seiner Amtszeit als Regierungschef begonnen hatte. Der Nationalpolitische Dienst arbeitete unter der Leitung von Universitätsprofessor Béla Kovrig. Die Abteilung „entfaltet nach Außen hin eine sozial- und literaturpolitische Tätigkeit, gedeiht aber intern und illegal zu einer geheimen Werkstatt des gnadenlosen Propagandakrieges gegen die Nazis, Deutschen und Pfeilkreuzler.“², erinnert sich Sándor Molnár, ein sowohl im legalen als auch im illegalen Bereich eingesetzter Mitarbeiter, an die

¹Molnár, Sándor, Teleki Pál titkos tevékenysége a Sándor-palotában. [Pál Telekis geheime Tätigkeit im Sándor-Palast.] In: Vigh, Károly (Hrsg.): Ismeretlen Teleki Pál [Der unbekannte Pál Teleki.] Századvég, Budapest 2001, 31-83

²Molnár, Sándor, zit. Werk, 40

Arbeit des Nationalpolitischen Dienstes. Unter dem Deckmantel der Abteilung und im strengsten konspirativen Rahmen wurden wöchentlich dreißig- bis vierzigtausend antinazistische Flugblätter gedruckt und verbreitet. Die Abteilung unterstützte in geheimer Weise das Erscheinen und den Vertrieb zahlreicher Antikriegsbücher. Dank dieser geheimen Organisationsarbeit der Abteilung erschienen unter anderem das Buch *Németország háborús esélyei a német szakirodalom tükrében* [Deutschlands Kriegsaussichten im Spiegel der deutschen Fachliteratur] von Iván Lajos, das auf der Grundlage wirtschaftlicher Faktoren bereits 1939 eine deutsche Niederlage als wahrscheinlich prognostizierte, sowie Ende Bajcsy-Zsilinszkys *Helyünk és sorsunk Európában* [Unser Platz und Schicksal in Europa]. Die Besonderheit der Situation lässt sich sehr deutlich daran erkennen, dass beide Bücher von der gleichen Teleki-Regierung offiziell verboten wurden, die ihr Erscheinen in geheimer Weise erst ermöglicht hatte. Nach dem Tode Telekis ließen die Mitarbeiter jede Spur verschwinden, die die vom Ministerpräsidenten geleitete Gegenpropaganda hätte verraten können.

Die offizielle Tätigkeit der von Domokos Szent-Iványi geleiteten Informationsabteilung wurde erst dadurch ermöglicht, dass Pál Teleki die mit der auswärtigen Informationstätigkeit zusammenhängenden Aufgaben aus dem Zuständigkeitsbereich des Außenministeriums, das grundsätzlich eine deutschorientierte Politik betrieb, herausnahm und der Informationsabteilung unterstellte. Die Abteilung, die über die Informierung des Auslandes hinaus auch Telekis private und wissenschaftliche Beziehungen zum Ausland betreute, ermöglichte den Ausbau eines alternativen, Entente-freundlichen auswärtigen Kontaktsystems unter Umgehung des Außenministeriums. Dabei nahm die Informationsabteilung dank der organisatorischen Arbeit von Domokos Szent-Iványi nicht nur außenpolitische Aufgaben wahr. Szent-Iványi befürwortete, dass die Abteilung, um eine möglichst breit gefächerte Informierung des Ministerpräsidenten zu gewährleisten, auch als eine Art Informationszentrale fungierte, die die deutschfeindlich gesinnten Menschen in der politischen Elite, der Staatsverwaltung und den gesellschaftlichen Organisationen erfasste und den Ausbau eines Kontaktnetzwerks unter ihnen organisierte. Die Möglichkeit zum Ausbau dieses der Reichsorientierung Ungarns entgegengesetzten Beziehungssystems schuf Pál Telekis Rundschreiben vom 28. August 1939, in dem er die Staatsverwaltungsorgane verpflichtete, der Informationsabteilung „zur Gewährleistung des Einklangs der auslandsbezogenen Bestrebungen Ungarns“³ von ihrer Arbeit Bericht zu erstatten. Diese

³ Pál Telekis Rundschreiben wird zitiert in Török, Bálint: Farkas esz meg, Medve esz meg – Szent-Iványi Domokos és a Magyar Függetlenségi Mozgalom, [Vom Wolf gefressen, vom Bären gefressen – Domokos Szent-

Berichtspflicht schuf den legalen Rahmen für das Informationsnetzwerk, über das die antinazistischen Kräfte miteinander und mit dem Ministerpräsidenten Kontakt halten konnten. Dieses Netzwerk konnte nicht mehr nur für Informationszwecke sondern auch schon zur Durchsetzung von Gegenmaßnahmen eingesetzt werden. Für die Effizienz des im Hintergrund der Informationsabteilung funktionierenden antinazistischen Kontaktsystems zeugt auch die Namensliste der Mitwirkenden. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sollen hier einige Namen von den vielen genannt werden, die im Rahmen der Informationsabteilung mitgearbeitet haben: Im militärischen Bereich Generalleutnant Dániel Fábry, leitender Sekretär des Obersten Verteidigungsrates; István Szent-Miklószy, Sekretär des Verteidigungsrates, Generalmajor István Ujszászy, Leiter der Abwehrabteilung im Kriegsministerium; Jenő Padányi, Oberstleutnant des Generalstabs, ein wichtiger Mitarbeiter der Abwehr, Oberst Rajmund Ridegváry, Leiter der Ermittlungsabteilung der Gendarmerie; Lajos Kudar, Oberstleutnant der Gendarmerie; Rudolf Andorka, Leiter der für Spionage und Abwehr verantwortlichen Abteilung VKF-2 und Botschafter in Madrid; aus dem militärischen Generalstab Lajos Dálnoki-Veress, Emil Justhy, Ferenc Horváth, István Náday, Vilmos Röder und viele andere. Einen direkten Kontakt zum Innenministerium gewährleisteten László Osváth und József Antall senior, es gab aber eine enge Zusammenarbeit auch mit Innenminister Ferenc Keresztes Fischer, Ferenc Zsindely, Staatssekretär des Inneren, und dem Ex-Ministerpräsidenten István Bethlen. Enge Kontakte bestanden zu Endre Fall von der Revisionsliga, zu Alajos Paiker von der Auswärtigen Gesellschaft, zu Géza Soos im Bereich kirchliche Jugendorganisationen sowie zu Tibor Joó im wissenschaftlichen Leben. Aus der unmittelbaren Umgebung Horthys galten Gyula Ambrózy, Leiter des Kabinettsbüros des Reichsverwesers, Károly Lázár, Kommandant der Ungarischen Königlichen Leibgarde sowie Horthy-Intimus István Bárczy, administrativer Staatssekretär der Ministerpräsidentenkanzlei, als wichtige Kontaktpersonen. Es war wichtig, dass es diesem auf der politischen Elite basierenden Beziehungsnetzwerk hauptsächlich mit Hilfe der Kirchen gelungen ist, gesellschaftliche Kontakte auszubauen. Seitens der katholischen Kirche haben József Pehm (Mindszenty), Vilmos Apor, Jusztinián Serédi, Béla Varga, József Cavallier, seitens der protestantischen Kirchen László Ravasz, Albert Bereczky, József Éliás, Lajos Ordass, Lajos Kemény, Sándor Szent-Iványi als bestimmende Persönlichkeiten mitgewirkt.

Iványi und die Ungarische Unabhängigkeitsbewegung.] Europäische Protestantische Ungarische Freie Universität, Basel – Budapest 2004, 40.

Nach Telekis Tod wurde die Informationsabteilung aufgelöst, Domokos Szent-Iványi seiner Amtstätigkeit entbunden und innerhalb des Ministeriums mit Arbeiten im Archiv beauftragt. Das ausgebaute Netzwerk hat jedoch seine Tätigkeit fortgeführt. Damals wurde die Ungarische Unabhängigkeitsbewegung (MFM) organisiert, die die Aktivitäten der antinazistischen Kräfte in einer Organisationsform koordinierte, die weder geheim noch legal den Ausbau einer eigenen Organisationsstruktur bedeutete. Die MFM besaß weder ein Statut noch registrierte Mitglieder, sie betrieb lediglich ein Kontaktsystem ohne realen institutionellen Rahmen. Die Bewegung versuchte das Fehlen eines legalen organisatorischen Hintergrundes, wie ihn die Informationsabteilung davor gewährleistet hatte, so auszugleichen, dass sie über den Kreis der politischen Elite und der Staatsverwaltung hinaustretend breiter angelegte gesellschaftliche Beziehungen anstrebte. Dies gelang ihr vor allem – aber nicht ausschließlich – durch die Verbindung mit einer heimlich agierenden Gesellschaft, der Ungarischen Brudergemeinschaft [Magyar Testvéri Közösség, MTK].

(...) Während MFM lediglich ein Koordinator ohne eigentliche Mitglieder war, stellte die Brudergemeinschaft eine zellenartig strukturierte Organisation mit registrierter Mitgliedschaft dar. Sie war im Zeichen des Kampfes gegen den Nazismus auch in oppositionellen Gruppierungen und Bewegungen wie der illegalen kommunistischen Partei oder der Sozialdemokratischen Partei präsent. Sie hatte umfassende Kontakte innerhalb der Kleinlandwirtepartei, in der volkstümlichen Bewegung, aber auch in regierungsnahen Organisationen.⁴(...)

Nach der Besetzung Ungarns durch die deutschen Truppen am 19. März 1944 beschwor jede deutschfeindliche Aktivität Lebensgefahr herauf. Die geistige Leitung der Ungarischen Unabhängigkeitsbewegung übernahm der so genannte „Rat der Hundert“, bestehend aus den einflussreichsten Persönlichkeiten der Organisation. Es gehörten ihm unter anderen Schriftsteller Ferenc Herczeg, Gendarmeriekommandant Gábor Faragho, Oberhausmitglied Elek Boér, General Lajos Dálnoki Veress, Leibgardenkommandant Károly Lázár oder Sándor Szentiványi, Leiter der unitarischen Kirche, als Mitglieder an. Die Ratsmitglieder begegneten einander nie in gemeinsamen Sitzungen, den Kontakt unter ihnen stellte Domokos Szent-Iványi her. Die praktische Organisation der Widerstandsarbeit oblag einem Sekretariat, das aus Géza Soos, Kultusstaatssekretär András Köves und Stabsoffizier István Szent-Miklószy bestand. Die Aufgaben wurden auf Arbeitsgruppen aufgeteilt. Die

⁴ Szekér, Nóra: Magyar Testvéri Közösség története [Geschichte der Ungarischen Brudergemeinschaft], Stiftung Barankovics, Hódmezővásárhely, 2010

Mitglieder der politischen Sektion versuchten über politische Einrichtungen und einflussreiche Personen Druck auszuüben (Mitglieder: András Köves für die Reichsverweserkanzlei, István Csicsery-Rónay aus dem Außenministerium, Sándor Kiss und Vilmos Fitos als Vertreter der Studenten, ...) Die militärische Sektion organisierte und rüstete Militärgruppen auf; sie kontaktierten Partisanenformationen, besorgten Waffen und Sprengstoff, organisierten Sprengungen und Sabotageaktionen, und nicht nur einmal gelang es ihnen sogar, Flugzeuge zu ergattern (Mitglieder: István Szent-Miklós, Stabshauptmann István Tóth, Fliegeroffizier Domokos Hadnagy, Stabshauptmann Zoltán Mikó, ...). Die Presse- und Propagandagruppe erstellte und vertrieb illegale Presseerzeugnisse, Flugblätter, Plakate (Mitglieder: János Horváth, László Vatai, István Bognár, Domokos Torma ...). Die Mitglieder der technischen Gruppe stellten die für die Aktionen benötigten technischen Voraussetzungen sicher, besorgten Grundzeichnungen von Fabriken und Einrichtungen, sicherten den Schutz von Gebäuden, Museen und Kunstschatzen, erstellten falsche Dokumente.⁵

Nach der deutschen Besetzung Ungarns kam auch innerhalb der MFM ein eventueller bewaffneter Widerstand zur Sprache. (...) Die erfahreneren, in politischen Kreisen einflussreichen Mitglieder der MFM waren aber der Ansicht, dass eine militärische Organisation zwar erforderlich sei, offene militärische Aktionen jedoch vorsichtig anzugehen seien, denn der knappe, aber immerhin vorhandene Freiraum, den das Verbleiben des Reichsverwesers in seinem Amt gewährleistete, dürfe nicht gefährdet werden. Die Ungarische Unabhängigkeitsbewegung setzt ihre Tätigkeit nach der deutschen Besetzung grundsätzlich in zwei Bereichen fort: einerseits bereitete sie den Kriegsaustritt vor, andererseits organisierte sie die Menschenrettungsaktivitäten, und bei beiden nutzte sie die Möglichkeiten des Freiraumes, der sich aus den Befugnissen des Reichsverwesers ergab. Der Kriegsaustritt wurde über das unmittelbar vom Reichsverweser beaufsichtigte Sonderbüro [Különleges Iroda], das oft auch „Kriegsaustrittsbüro“ genannt wurde, organisiert. Im Ergebnis dieser Tätigkeit konnte eine aus Domokos Szent-Iványi, Gábor Faraghó und Géza Teleki bestehende Delegation nach Moskau reisen und am 11. Oktober 1944 ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnen, das jedoch infolge des Pfeilkreuzlerputsches nicht mehr in Kraft treten konnte.⁶

⁵ Török, Bálint, zit. Werk, 88

⁶ Csicsery-Rónay, István: *Első életem*. [Mein erstes Leben.] Századvég, Budapest 2002, 238-241

Nach dem 19. März 1944 stellte die Rettung des Judentums die wichtigste Rettungsaufgabe dar. Die Geltendmachung der Reichsverweserbefugnisse schuf auch hierbei zahlreiche Hintertüren. Das belegt etwa die Tätigkeit von Miklós Mester, dem Kultusstaatssekretär der Sztójay-Regierung. MFM-Mitglied Mester war in Wirklichkeit ein in die Regierung eingeschleuster Widerstandskämpfer mit dem Auftrag, von seinem Posten aus die verfolgten Juden zu retten und die Arbeit des Widerstandes zu unterstützen. Durch seine frühere kulturelle Tätigkeit kannte er zahlreiche führende Personen des jüdischen kulturellen und religiösen Lebens. Bei diesen jüdischen Leitern trafen Nachrichten über antijüdische Missbräuche und Misshandlungen ein, die von Miklós Mester über Gyula Ambróczy, den Leiter des Kabinettsbüros des Reichsverwesers, unverzüglich an Miklós Horthy weitergeleitet wurden, der in vielen Fällen Schritte wegen der ihm bekannt gewordenen Atrozitäten unternahm. Die von Miklós Mester ausgefertigten Freistellungen haben sehr vielen jüdischen Menschen das Leben gerettet. An die Umstände der Ausstellung dieser Dokumente erinnert sich Mester wie folgt: „Wir zerbrachen uns den Kopf, was man unter den gegenwärtigen Umständen machen könnte. Ambrózy hatte die Idee, dass dem Innenminister ein Freistellungskontingent vorbehalten war, und der Reichsverweser selber das Recht zur Erteilung von Freistellungen erwerben sollte. Nun, ein gewisses Verfassungsspiel musste schon durchgezogen werden, damit der Reichsverweser das Freistellungsrecht erwerben und unbeschränkt ausüben konnte.[...] Wer die Freistellung beantragt, bekommt ein Schreiben mit dem Stempelabdruck und dem Briefkopf des Ministeriums für Religion und Unterricht, zur Bestätigung, dass er einen Freistellungsantrag gestellt hat und das Verfahren bereits läuft, so dass er unter dem Schutz des Reichsverweserkabinetts steht. [...] Wir haben unzählige solche Schreiben ausgestellt, es waren rund dreißigtausend Menschen betroffen.“⁷

Die Ungarische Unabhängigkeitsbewegung beauftragte Géza Soos mit der Koordination bei der Organisierung der Menschenrettung. Géza Soos konnte bei dieser Arbeit mit der Hilfe zahlreicher Menschen und Einrichtungen rechnen. Seine direkten Mitarbeiter waren Albert Bereczky, Kálmán Saláta, József Éliás, József Cavallier, Erzsébet Dávid.

Géza Soos wurde 1912 in einer kalvinistischen Bürgerfamilie geboren. Sein aus Siebenbürgen stammender Vater arbeitete als Richter am Obersten Gerichtshof. Soos absolvierte die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Pázmány-Péter-Universität. Bereits 1928 schloss er sich als Gymnasialschüler der reformierten Jugendbewegung Soli Deo

⁷ Interview mit Miklós Mester, geführt von János Gyurgyák–Tamás Varga im Jahre 1986. Institut 1956, Oral History Archiv, Nr. 45, 86–90

Gloria (SDG) an, deren Leitung er schon bald übernahm. Als junge Führungskraft zeichnete er sich durch gutes Organisationstalent und klares Denken aus. Mit 26 begann er seinen ersten Auftrag in der Menschenrettung. 1938 berief Präsident Roosevelt in Evian eine Konferenz zur Asylantenfrage ein. Einem einschlägigen Vorschlag des ungarischen US-Botschafters zufolge entsandte die ungarische Regierung keinen offiziellen Delegierten zur Konferenz, denn es schien angesichts der Aufmerksamkeit der Deutschen viel zu gefährlich. Géza Soos, der damals als Sekretär im Außenministerium arbeitete, bekam die Entsendung geheim und nahm inkognito als Beobachter an der Tagung teil. „Der Reichsverweser empfing mich vor meiner Abreise, wir kannten uns aus reformierten kirchlichen Kreisen ziemlich gut. Die Audienz dauerte beinahe eine Stunde. Er bat mich, mich sehr vorsichtig zu benehmen, gleichzeitig aber die Gerüchte über die Judenverfolgungen sehr genau zu überprüfen“⁸ – erinnert sich Géza Soos (...)

Nach einer kurzen Laufbahn als Richter wurde Soos Sekretär des Ministerpräsidenten Pál Teleki und damit einer der nächsten Mitarbeiter von Domokos Szent-Iványi in der Informationsabteilung. Zu seinem Aufgabenbereich gehörten die Flüchtlingsfragen sowie die Einbindung der christlichen Jugendbewegungen in die Arbeit der Abteilung. Damals entstand sein enger Kontakt zu József Antall senior, und er spielte eine bedeutende Rolle bei der Organisation des Schutzes für die polnischen Flüchtlinge. Soos richtete in den Räumlichkeiten von Soli Deo Gloria eine Zentralstelle für Flüchtlinge ein. Nach der Auflösung der Informationsabteilung übernahm er die Leitung einer Abteilung im Außenministerium, wo er nach wie vor für Flüchtlingsfragen zuständig war und seinen ministerialen Posten weiterhin zum Ausbau der illegalen Widerstandsarbeit nutzte. Zu seinen Aufgaben gehörte unter anderem die Organisation des Interessenschutzes für die im Ausland – insbesondere in Deutschland – beschäftigten Arbeiter. Géza Soos beauftragte Mihály Hógye, diese Aufgabe als Delegierter des Außenministeriums in Berlin wahrzunehmen. Dieser Aufgabenbereich schuf dabei eine günstige Gelegenheit, zu Widerstandsorganisationen in Deutschland Kontakt aufzunehmen. Es ist aus Mihály Hógyes Memoiren bekannt, dass es ihm gelungen war, im Sinne des von Soos erhaltenen geheimen Auftrags aktive Kontakte zu deutschen Widerstandsbewegungen auszubauen.⁹

⁸Soos, Gézáné Tüdös Ilona (Hrsg.), Soos Géza emlékkönyv [Géza-Soos-Gedenkbuch], Sammlung Ráday, Budapest 1999. 127-128.

⁹Interview mit Mihály Hógye, geführt 1992 von István Csicsery-Rónay. Institut 1956, Oral History Archiv, Nr. 46

Nach der deutschen Besetzung Ungarns am 19. März 1944 wurde Soos – wie bereits oben erwähnt – in der Unabhängigkeitsbewegung zum Hauptverantwortlichen der Menschenrettung. Dabei baute er vor allem auf die Organisationen der christlichen Kirchen. In einem Brief an Pál Auer denkt er wie folgt daran zurück¹⁰: „Sobald die ersten judenfeindlichen Maßnahmen bekannt gegeben wurden, sandte die Ungarische Unabhängigkeitsbewegung bzw. die Gemeinschaft mich und Kálmán Saláta sofort hin, um die Verfolgten zu kontaktieren und ihnen zu helfen. Wie beide nahmen Kontakt zu Judenmissionsorganen der Kirchen (Verein vom Heiligen Kreuz, József Cavallier, P. Jánosi, Prot.: Stiftung vom Guten Hirten, József Éliás, Albert Bereczky, Gyula Muraközy) sowie zu Mitgliedern (Ottó Komoly, György Kemény) verschiedener jüdischer Organisationen (Jüdischer Rat usw.) auf. So trat ich mit dem legendären Raoul Wallenberg in Verbindung, der mich nach seiner Ankunft in Budapest unter den ersten aufsuchte [...] Wir haben mit ihm und hauptsächlich mit József Éliás Pläne diskutiert und ausgearbeitet. Ich habe József Éliás regelmäßig über alles informiert, was ich die Juden betreffend im Außenministerium, im Reichsverweserkabinett oder über den Nachrichtendienst der MFM erfahren habe.“¹¹ Es ist wichtig, auf die Zusammenarbeit von Géza Soos, József Éliás und József Cavallier (Leiter des Vereins vom Ungarischen Heiligen Kreuz als Interessenschutzorganisation des katholischen Judentums) einzugehen, stellte sie doch eines der wichtigsten Elemente der von MFM organisierten Menschenrettung dar. József Éliás – der später für seinen Dienst an der Menschheit eine Anerkennung der International Hebrew Christian Alliance erhielt – wurde 1941 zum Geistlichen ordiniert und übte von 1942 an das Amt des Sekretär-Geistlichen beim Ausschuss vom Guten Hirten [Jó Pásztor Bizottság] aus. Der Ausschuss wurde 1942 von der reformierten Kirche ins Leben gerufen, um im Kreise jüdischstämmiger Christen Glaubensarbeit und Interessenschutz zu betreiben. József Éliás war bereits vor diesem Auftrag mit Géza Soos eng befreundet, der ihn 1942 in einem Sommerlager des Christlichen Jugendvereins [Keresztény Ifjúsági Egyesület (KIE)] in Szilice in die konspirative Arbeit der MFM einbezog. „1942 passierten mir Dinge, die sowohl meiner Laufbahn als Geistlicher als auch meinem Leben eine Wendung gaben. [...] Im Sommer jenes Jahres durfte ich mich einer antifaschistischen, deutschfeindlichen Organisation, einer Widerstandsbewegung anschließen.“

¹⁰In einer Reihe von Schauprozessen wurden die Ungarische Gemeinschaft und deren Mitglieder 1947 wegen Verschwörung gegen die Republik angeklagt; es wurde ihnen vorgeworfen, an der Spitze einer faschistischen Verschwörung zu stehen, die der alten deutschfreundlichen politischen Elite wieder zur Macht verhelfen wolle. Um die vor breiter ungarischer und internationaler Öffentlichkeit formulierten Anschuldigungen zu widerlegen, verfasste Géza Soos einen Brief an Pál Auer, der bis zum Rücktritt des Ministerpräsidenten Ferenc Nagy am 2. Juni 1947 Ungarns Botschafter in Paris war und sein Amt zum Zeichen des Protestes niederlegte.

¹¹ Géza-Soos-Gedenkbuch, 142

[...] Bei einer Abendfeier der Konferenz zog Géza einige von uns zu einem vertraulichen Gespräch zur Seite. [...] Danach legte er uns dar, dass [...] ungarische Menschen, die ihr Vaterland lieben und um ihre Nation fürchten, mit der Organisierung einer Widerstandsbewegung begonnen hätten. Die Bewegung sei bemüht, ohne Rücksicht auf konfessionelle Zugehörigkeit und gesellschaftliche Stellung jene Menschen zu finden und zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen, die das Land aus der Unterdrückung durch Hitlerdeutschland, von den Gefahren, die die Pfeilkreuzlerbewegung darstellt, von allen sozialen Nöten des Horthy-Regimes und dem Zusammenbruch als Folge einer Kriegsniederlage befreien wollen. [...] In Szilice führte Géza auch ein persönliches Gespräch mit mir. Die Zukunft betreffend sagte er, er werde mein Instruktor in der Bewegung sein, ich solle mich bereit halten, und er werde, wenn es soweit sei, auf mich zukommen. Eine konkrete Aufgabe ist mir damals nicht zugeteilt worden. [...] Ein halbes Jahr später, im Dezember 1942, bestellte mich Dr. László Ravasz zu sich nach Budapest [...]. Er wies mich an, meinen Dienst als Sekretär des Ausschusses vom Guten Hirten aufzunehmen. [...] Kurz nach meiner Ankunft in Budapest rief mich Géza Soos an, und wir standen seitdem, also vom Dezember 1942 an, kontinuierlich miteinander in Kontakt, der erst nach und infolge der Machtergreifung Szálasis abbrach¹² – erinnert sich József Éliás. Éliás interpretierte die Aufgabe des Ausschusses dahingehend, dass die Menschenrettung ohne jede Unterscheidung zu erfolgen habe, weil infolge der Judengesetze kein Unterschied mehr zwischen Israeliten und Christen bestehe. Im ersten Schritt kontaktierten sie kirchliche Organisationen mit ähnlicher Zweckbestimmung – József Cavallier auf katholischer, István Földes auf israelitischer sowie Lajos Kemény und Gábor Sztehló auf evangelischer Seite –, um die Koordination sicherzustellen. Vor der deutschen Besetzung bestand die wichtigste Aufgabe in der Unterstützung der Arbeitsdienstler sowie darin, die durch die Judengesetze bewirkte Arbeitslosigkeit zu bewältigen bzw. Rechtsberatungs- und Rechtsbehelfsarbeit im Zusammenhang mit den Judengesetzen zu organisieren. Bei diesem Rechtsbehelfsdienst machte unter anderem auch István Bibó mit, der damals im Justizministerium arbeitete. Um Arbeitsdienstler und deren Familien zu unterstützen, wurden Geld- und Kleiderspenden gesammelt. Im Rahmen der erfolgreichsten Spendenaktion konnte im Winter 1943/44 eine große Menge an Arbeitsschuhen angeschafft werden. Arbeitsdienstler hatten nämlich selber für ihre Kleidung zu sorgen, was insbesondere das Schuhwerk betreffend große Schwierigkeiten bereitete. Arbeitsschuhe gehörten zu den meistgefragten Mangelwaren und

¹² Szenes, Sándor: Befejezetlen múlt. [Unbeendete Vergangenheit.] Budapest 1986, 32-40

waren als solche fast nur am Schwarzmarkt zu besorgen, und zwar ab 200 Pengő aufwärts (bei einem durchschnittlichen Monatsverdienst von 250-350 Pengő). József Éliás setzte es im Verteidigungsministerium durch, dass aus dem Vorratslager des Militärs tausend Paar Arbeitsschuhe zu je 25 Pengő dem Ausschuss vom Guten Hirten zugewiesen wurden, die unter den Arbeitsdienstlern ausgeteilt werden konnten. Damit wurden viele Menschen vor Erfrierungen oder sogar vor dem Tod gerettet.

In Noszvaj wurde ein Kinderheim für die Waisen von verstorbenen Arbeitsdienstlern eingerichtet; dieses war ein Vorläufer der nach der Besetzung Ungarns errichteten Kinderheime, die Ende 1944 vielen Verfolgten als Zufluchtsort dienten und ihnen das Leben retteten. Die kirchlichen Vertreter dieser Organisationen waren bemüht, die seelsorgerischen Aufgaben in den Internierungs- und Arbeitslagern wahrzunehmen, wobei sich gleichzeitig auch die Gelegenheit bot, die unmenschlichen Verhältnisse in den Lagern und etwaige Missbräuche zu erkunden. In zahlreichen Fällen konnten Gegenmaßnahmen eingeleitet oder in Einzelfällen sogar kranke oder betagte Internierte befreit werden. Dank József Cavalliers Beziehungen wurden 83 internierte Senioren aus den Lagern befreit. Mit Hilfe des MFM-Kontaktnetzwerks wurde anhand der Erfahrungen der Lagerbesuche eine regelmäßige Berichterstattung an das Verteidigungsministerium, genauer an den für die Beaufsichtigung der Arbeitsdienstler zuständigen Generaloberst Gusztáv Hennyey, organisiert, der wiederum bestrebt war, die für die Missbräuche verantwortlichen Personen zur Rechenschaft zu ziehen. Ihm ist es zu verdanken, dass das von den Kirchen organisierte „Informationsnetzwerk“ legalen Status erlangte: Einer im Anzeiger des Verteidigungsministeriums veröffentlichten Regelung zufolge wurde nämlich die Arbeit von sog. „konfessionellen Bataillonsbeauftragten“ genehmigt. Das bedeutete soviel, dass die Arbeitsdienstler Bataillonsbeauftragte aus ihrer Mitte benennen durften, die sich an die karitativen Dienste der jeweiligen Konfession um Hilfe wenden konnten. Im Ergebnis dieser Verordnung bekamen die Hilfsdienste der Kirchen die Stellung einer legalen Interessenschutzorganisation, die die ausgelieferte Situation der Arbeitsdienstler zwar nicht grundsätzlich ändern, aber zumindest etwas verbessern konnte.

Als großer Erfolg galt die Aufstellung eines Ausschusses der Kriegsveteranen [Hadviseltek Bizottsága] aus mit Auszeichnungen geehrten jüdischen Offizieren des Ersten Weltkrieges. Den Ausschussmitgliedern wurden fortan Privilegien wie mehr Schutz und eine Unterbringung unter menschlicheren Verhältnissen gewährt. Dieser Praxis folgend organisierte man nach Ungarns Besetzung durch die Deutschen das so genannte

„Kleidersammler-Arbeitsdienstbataillon“, wobei unter dem Deckmantel des Kleidersammelns zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten von Wissenschaft, Kunst und öffentlichem Leben aus verschiedenen Arbeitsdienststeinheiten herausgeholt wurden.

Ein weiteres Instrument der Menschenrettung bestand in der Versorgung jüdischer Verfolgter mit Taufscheinen, deren Sammeln bereits vor der deutschen Besetzung begonnen hatte. Eine wichtige Beschaffungsquelle ergab sich daraus, dass an vielen Arbeitsplätzen die Vorlage eines Taufscheins als Abstammungsnachweis Voraussetzung für die Einstellung war. Diese in den Archiven der Arbeitgeber aufbewahrten Dokumente wurden durch eingeschleuste Verbindungsmänner entwendet und anschließend gründlich sortiert, damit bei Bedarf jedem Verfolgten die am authentischsten wirkende Ausfertigung zugewiesen werden konnte. Diese Taufscheine leisteten auch schon bei der Umgehung von Diskriminierungsmaßnahmen eine wichtige Hilfe, aber nach der Besetzung Ungarns, in der Periode der Deportierungen, erlangten sie lebenswichtige Bedeutung.

Géza Soos erinnert sich wie folgt an seinen Einsatz in der Rettung von Menschen nach der Besetzung Ungarns: „Die SDG versteckte in ihren Lagern so viele Flüchtlinge wie nur räumlich möglich war. Die Sekretäre von SDG und KIE unternahmen außerordentliche Anstrengungen für die Rettung von Verfolgten. Die SDG besorgte irgendwo einen PKW mit Diplomatenkennzeichen, der zur Rettung zahlreicher Juden eingesetzt wurde. (...) Privatpersonen, Geistliche, Staatsangestellte und geheime Druckereien stellten Tausende von falschen Taufscheinen her – wobei auf all diese Aktivitäten die Todesstrafe stand. Als die Naziherrschaft am stärksten wütete, waren allein in Budapest mehr als 30000 verfolgte Menschen in den Vorstadthäusern der Arbeiter und in den Wohnungen der Mittelklasse versteckt.“¹³

Die Rettung von Menschen und somit die Arbeit von József Éliás und des Ausschusses vom Guten Hirten dürften nach der Machtergreifung Szálasis am schwersten gewesen sein. Trotzdem fand eine der erfolgreichsten Aktionen, die bereits erwähnte Errichtung von Kinderheimen, genau während dieser Zeit statt. Das erste Rettungsheim für Kinder wurde am 5. Oktober eröffnet; Ende Oktober gab es bereits vier davon, und im Winter 1945 boten schon einunddreißig Heime insgesamt 1580 Kindern und 420 Erwachsenen Zuflucht. Die Heime wurden nicht unter den Schutz des Roten Kreuzes gestellt, weil sie durch diesen Status den Erfahrungen zufolge nachweislich in den Fokus der Aufmerksamkeit der

¹³ Géza-Soos-Gedenkbuch, 131-132

Pfeilkreuzler und Nazi-Handlanger gerückt wären, und es hätte keine ausreichende Garantie bedeutet, sich einfach auf die diplomatische Ehre zu verlassen. Tatsächlichen Schutz bedeutete dagegen, dass in diesen Heimen offiziell Kriegswaisen untergebracht waren (was der Realität entsprach, weil nicht nur jüdische Kinder, sondern auch zahlreiche Flüchtlinge aus Siebenbürgen und anderen Gebieten in diesen Häusern lebten), während die Gründer die verfolgten jüdischen Kinder mit keinem Wort erwähnten.

Außer der Rettung von Einzelpersonen war die Ungarische Unabhängigkeitsbewegung bestrebt, dem verfolgten Judentum in irgendeiner Form kollektiven Schutz zu gewähren. In dieser Hinsicht kam dem Auschwitz-Protokoll eine äußerst wichtige Bedeutung zu. Die Propagandamaschinerie Hitlerdeutschlands tat alles, damit die Welt nicht von den Vernichtungslagern erfuhr, um eine Befreiung derselben im Rahmen eines koordinierten Angriffs zu vermeiden. Deshalb hatte der Bericht, in dem aus dem Lager Auschwitz-Birkenau geflohene Gefangene die grauenhaften Ereignisse im Lager veröffentlichten, außerordentliche Bedeutung. Walter Rosenberg und Alfred Wetzler schilderten nach ihrer erfolgreichen Flucht am 7. April 1944 gegenüber Vertretern des jüdischen Rates von Žilina/Zsolna die Gräueltaten der Vernichtungslager. Anhand ihres Berichts wurde ein schriftliches Protokoll von 38 Maschinenseiten erstellt, das detaillierte Angaben über Standort, Ausstattung, Verwaltungsordnung des Lagers, über den dort betriebenen Völkermord einschließlich Selektionen, Gaskammern und Krematorien lieferte. Im Bericht wurde die Zahl der Opfer auf 1765000 geschätzt. Zum Protokoll gehörte auch ein Anhang, der von den alliierten Mächten Bombenangriffe auf die Lager und die dorthin führenden Bahnlinien forderte. Géza Soos bekam das Protokoll gegen Ende April in die Hand, um es in möglichst einflussreichen Kreisen zu verbreiten. József Éliás berichtet wie folgt von diesem Auftrag: „Ich denke, wir trafen uns im Museumscafé. Géza, ein Mann mit großem Elan und kühler Überlegung, schien diesmal vor Aufregung zu vibrieren. Mein Gefühl, er habe etwas Besonderes mitzuteilen, bestätigte sich (...) Ein im slowakischen Grenzgebiet beheimatetes Mitglied unserer Widerstandsbewegung hat aus dem direkten Umfeld der Flüchtlinge eine deutschsprachige Fassung des Protokolls bekommen. (...) Die Leiter der Bewegung haben beschlossen, die Aufgaben im Zusammenhang mit dem Protokoll mir anzuvertrauen. (...) Als [Géza Soos] die Adressaten aufzählte, nannte er die höchsten kirchlichen Würdenträger an erster Stelle, und fügte hinzu, dass offizielle Regierungsfaktoren nichts vom Vorliegen des Protokolls erfahren dürften. Die brauchen nicht aufgeklärt zu werden – betonte Géza –, vom Reichsverweser bis hin zur Mehrheit der Minister weiß jeder von der Existenz und Funktion

des Lagers Auschwitz. Die Widerstandsbewegung wollte deshalb vor allem führende Persönlichkeiten der Kirche informieren, damit sie von der Regierung nicht irregeführt wurden, und damit diese bedeutenden Personen Druck auf die Regierung und den Reichsverweser ausübten, um die den Juden bevorstehende Tragödie abzuwenden und zu verhindern.“¹⁴

Miklós Horthy berief für den 26. Juni 1944 eine Sitzung des sog. Kronenrates ein, in der er die Einstellung der Deportationen und die Absetzung der mit der Abwicklung beauftragten Staatssekretäre László Endre und László Baky forderte. Bei dieser seiner Entscheidung werden vermutlich auch die Protestschreiben aus dem Ausland eine Rolle gespielt haben, ausschlaggebend war jedoch, dass das Auschwitz-Protokoll auch den Reichsverweser erreicht hatte. Welche Wirkung das Protokoll auf den Reichsverweser ausgeübt haben mag, erfährt man aus den Memoiren der Witwe von István Horthy: „An diesem 3. Juli fand die Hochzeit eines Verwandten statt [...]; das Ende dieses Tages stellte alles andere in den Schatten. Ich weiß nur – wie es in meinem Tagebuch steht –, dass [...] als ich in der Burg zurückgekehrt war, Sándor Török zu mir kam und mir das Auschwitz-Protokoll überreichte, das ich in seiner Anwesenheit gleich durchlas [...]. Man hatte irgendwie sogleich das Gefühl, dass jedes Wort davon wahr sein musste [...], uns fehlten einfach die Worte, jedes Wort wäre im Schluchzen erstickt. Als Sándor Török fort war, ging ich auf der Wendeltreppe in die Suite meiner Schwiegereltern hinunter, wo ich nur meine Schwiegermutter vorfand [...], und ich bat sie, das Dokument jetzt gleich zu lesen. Mama Magda las es schluchzend durch und versprach mir, es Papa Miklós zu geben. [...] Ich war nicht anwesend, als mein Schwiegervater das Protokoll zu Ende las. [...] [Aber] als wir uns am Abend jenes Tages begegneten, fragte er mich, was ich von der Glaubwürdigkeit des Protokolls halte. Ich antwortete, ich sei überzeugt von seiner Echtheit. [...] Er war damit ganz einverstanden.“¹⁵

Baky und Endre beschlossen, den Willen des Reichsverwesers nicht zu beachten und die Deportierung der Budapester Juden putschartig durchzuziehen. Baky bestellte zwei Gendarmeriebataillons (aus Galanta/Galánta bzw. Oradea/Nagyvárad) mit dem Vorwand nach Budapest, sie sollten einer Fahnenweihe beiwohnen, in Wirklichkeit jedoch mit der Absicht, sie beim Transport der Juden aus den Budapester Ghettos nach Deutschland einzusetzen. „Der Nachrichtendienst von MFM konnte dieses Vorhaben ermitteln und ordnete

¹⁴ Szenes Sándor, i. m. 54.

¹⁵ Gróf Edelsheim Gyulai Ilona, *Becsület és kötelesség I. Európa*, Budapest 2001.

Gegenmaßnahmen auf zwei Linien an: a) Auf der zivilen Linie hatte ich die Pflicht, gemeinsam mit József Éliás einen Verteidigungsplan auszuarbeiten. [...] b) Auf militärischer Linie versuchten wir mit der Panzertruppe aus Esztergom einen Plan umzusetzen¹⁶ – erinnert sich Géza Soos an die Aktion zur Rettung der Budapester Juden. Dass das Baky-Vorhaben aufgedeckt wurde, führte István Csicsery-Rónay, selber aktives Mitglied bei MFM, übereinstimmend mit Géza Soos darauf zurück, dass Gendarmerieoberst Galántai, Kommandant eines der Gendarmeriebataillone, während einer Feier in alkoholisiertem Zustand die gegen das Budapester Judentum geplante Aktion, bei der im Falle eines Widerstandes sogar die Verschleppung des Reichsverwesers zum Plan gehörte, ausgeplaudert hatte. „Ein 86-jähriger blöder Greis lässt einem 76-jährigen alten Blödmann was ausrichten, und beide glauben die Juden retten zu können; wir werden ihnen schon zeigen, dass das nicht stimmt; wir werden, wenn es nötig ist, auch den 76-jährigen mitnehmen“¹⁷ – zitiert Géza Soos die Worte des Gendarmeriekommandanten. Die Information wurde an Domokos Szent-Iványi weitergeleitet, der entlang der beiden erwähnten Linien mit der Organisation der Gegenaktionen begann. Im ersten Schritt kontaktierten zwei auch in der Ungarischen Gemeinschaft aktive Offiziere, Károly Chemez und István Beleznyai, Oberst Ferenc Koszorús, den Stabschef der in Esztergom stationierten I. Panzerdivision, um ihn über die Rolle, die er in der geplanten Gegenaktion übernehmen sollte, zu informieren.¹⁸ Koszorús war nach der Überbringung der Botschaft durch Generalmajor Károly Lázár bereit, die militärische Aktion gegen die Gendarmen zu leiten. Koszorús wurde am Abend des 5. Juli von Horthy persönlich angewiesen, Bakys Bataillone wenn nötig mit Gewalt aus Budapest zu entfernen. Koszorús

¹⁶ Géza-Soos-Gedenkbuch, 142

¹⁷ Hinweis auf den König von Schweden und Miklós Horthy. Géza Soos' Nachlass. Ráday-Archiv, C_230, Karton 16

¹⁸ Es waren Géza Soos und Kálmán Saláta – Mitteilung von István Csicsery-Rónay István. Auszug aus Géza Soos Aufzeichnung „Widerstand und Judenrettung“ „Den Mitgliedern der Ungarischen Gemeinschaft [MK] war es bekannt, dass ein selbstbewusster Stabsoffizier, der Stabschef der Panzerdivision von Esztergom, dem Reichsverweser unbedingt treu ist, und bereit ist, die Ehre der Ungarn zu verteidigen. Károly Chemez und László Beleznyai /beim Namen kann es eine Abweichung geben, aber diese beiden Namen darf man sowieso nicht angeben, weil beide zu Hause sind – einsitzen / haben ihn über Stabsmajor /MK-Mitglieder/ kontaktiert. Als aus einem Versprecher des Kommandanten /oder des stellvertretenden Kommandanten/ des Gendarmeriebataillons von Galánta (...) der Plan bekannt wurde, haben sie sofort einerseits General Károly Lázár, andererseits Stabsoberst Ferenc Koszorús, den Kommandanten der Panzerdivision, kontaktiert ...“ Ráday-Archiv, Géza Soos' Nachlass, C_230, Karton 16

Auszug aus Kálmán Saláta's Aufsatz, verfasst zur Verteidigung der Ungarischen Gemeinschaft im Zusammenhang mit dem Verschwörungsprozess von 1947 : „Zwei junge, in der MK tätige Offiziere haben den Stabschef der Panzerdivision von Esztergom, Oberst Ferenc Koszorús, überredet, letztendlich Panzertruppen zum Schutz der Verfolgten einzusetzen. Danach stellte MK die Verbindung zwischen dem Reichsverweser und F.K. her.“ Ráday-Archiv, Géza Soos' Nachlass, C_230, Karton 18

Auszug aus István Csicsery-Rónay's Memoiren, erschienen unter dem Titel „Első életem“ [Mein erstes Leben]: Im Raum Esztergom war eine Panzerdivision stationiert, deren Existenz den Deutschen verheimlicht werden konnte. (...) Wir schickten zwei Offiziere (die, wie es sich später herausstellte, Mitglieder der Ungarischen Gemeinschaft waren) nach Esztergom. (...) Koszorús sagte zu, und MFM-Mitglied General Lázár verschaffte sich mit Hilfe des Leibgardenkommandanten Zugang zum Reichsverweser, der mit einem mündlichen Befehl die Vereitelung der Eichmann-Aktion anordnete.“ Csicsery-Rónay, István: Első életem. [Mein erstes Leben.] Századvég, Budapest 2002, 244

trat am 6. Juli um 6 Uhr morgens in Aktion. Die Panzer aus Esztergom besetzten die strategisch wichtigen Stellen der Hauptstadt und forderten anschließend die Abkommandierung der Gendarmeriebataillone aus Budapest. Baky erfüllte das Ultimatum nach kurzer Überlegung. Am 7. Juli zogen die lediglich leicht bewaffneten Gendarmeriebataillone unter Aufsicht der Panzerdivision aus der Hauptstadt ab. Im Ergebnis des Koszorús-Einsatzes entkam das in Budapest beheimatete Judentum der Deportierung.¹⁹ Die I. ungarische Panzerdivision – von deren Existenz die deutsche Kriegsführung erst durch die Koszorús-Aktion erfuhr – wurde an die südliche Staatsgrenze beordert, um verschiedene Beobachtungsaufgaben am Fluss Drau wahrzunehmen.

Die Ungarische Unabhängigkeitsbewegung hat auch für den Fall des Scheiterns der militärischen Aktion einen Handlungsplan ausgearbeitet. Den Aktionsplan des zivilen Widerstandes baute MFM auf die koordinierte Tätigkeit der Leiter christlicher Jugendorganisationen und jüdischer Bewegungen auf. Der an der Ausarbeitung beteiligte József Éliás fasste den Plan im Wesentlichen wie folgt zusammen: „[Der Plan] ist kurz der folgende. Aus verlässlichen, mutigen Jugendlichen organisieren wir zwei- bis dreiköpfige, leicht erreichbare, mobile Gruppen – katholische, protestantische und jüdische Burschen und Mädchen in gleicher Weise. Sie werden die Aufgabe haben, dass sie, wenn die Deportierung aus Budapest beginnen sollte, anhand im voraus angegebener Adressen die mit dem gelben Stern gekennzeichneten Häuser einzeln besuchen und die dort Lebenden dazu bewegen, dass sie möglichst alle zusammen in den nächsten öffentlichen Park oder auf einen solchen Platz ziehen, sich dort hinsetzen oder hinlegen, zusammenhalten und die Befehle verweigern, damit man sie nur einzeln und unter Gewaltanwendung verschleppen kann. [...] Wenn man schon sterben muss – lautete der Grundsatz – sollen die Opfer den Mördern kein unbemerktes und ungestörtes Töten ermöglichen.“²⁰ Als Hinweis auf den Exodus nannten sich die Organisatoren „Spaziergangsausschuss“ [„sétáltató bizottság“]. Mitgewirkt haben der schon erwähnte Ungarische Verein vom Heiligen Kreuz, der Ausschuss vom Guten Hirten, die SDG, die Israelitische Gemeinde, die zionistische Bewegung sowie ein Vertreter des Budapester evangelischen Dechanten Lajos Kemény. Die praktische Ausarbeitung des Plans war von András Sebestyén geprägt, der in den Besprechungen den Vorsitz führte. An diesen Besprechungen nahm auch György Kemény, Mitarbeiter der Zeitung Pester Lloyd, teil, dem aufgrund seiner breit gefächerten Beziehungen in der sozialdemokratischen Partei der Auftrag

¹⁹ Gosztonyi, Péter: A magyar honvédség a második világháborúban. [Die ungarische Verteidigungsarmee im Zweiten Weltkrieg.] Európa Kiadó, Budapest 1992, 154

²⁰ Szenes, Sándor, zit. Werk 74-75

erteilt wurde, sich zu informieren, ob die Arbeiter in Form von Streiks und Demonstrationen in den Protest einbezogen werden können. József Cavallier sollte den apostolischen Nuntius und über ihn die neutralen Botschaften auf die Ereignisse aufmerksam machen.²¹ Schließlich brauchte die Aktion, die einen ziemlich unsicheren Ausgang gehabt und vermutlich schwere Verluste gebracht hätte, dank des erfolgreichen militärischen Eingriffs durch Ferenc Koszorús nicht umgesetzt zu werden.

Zur Beschreibung der Rolle der Ungarischen Unabhängigkeitsbewegung in der Judenrettung ist es unerlässlich, auf die Kooperation zwischen Géza Soos und Raoul Wallenberg einzugehen. Es wird auch von Historiker Lajos Koncz – der Géza Soos' Beziehung zu Wallenberg in einer hervorragenden Abhandlung bearbeitet hat²² – betont, dass es sehr schwer sei, die Details dieser gemeinsamen Arbeit zu erschließen, weil die Menschenrettung, insbesondere während des Aufenthaltes von Wallenberg in Ungarn, unter größter Geheimhaltung und umfassender Konspiration durchgeführt werden musste, so dass nur wenige einschlägige Dokumente erhalten blieben. (Raoul Wallenberg traf am 9. Juli 1944 in Budapest ein.) Von ihrer Tätigkeit zeugen in erster Linie die geretteten Menschenleben. Bei der Rekonstruktion der Ereignisse, die zumeist ohne Anspruch auf Vollständigkeit und nur mosaikartig erfolgen kann, bieten vor allem die Erinnerungen der Beteiligten einige Anhaltspunkte.

Géza Soos berichtet in seinen bereits zitierten Memoiren von seinem Kontakt zu Wallenberg, der ihn unter den ersten aufgesucht habe. Soos' Erinnerungen werden auch durch die untenstehenden Zeilen aus Mária Embers Buch *Wallenberg Budapest* [Wallenberg in Budapest] untermauert: „Raoul Wallenberg suchte schon am zweiten Tag den Kontakt zu Dr. Géza Soos – in seinem Taschenkalender stand in Blockschrift: SOOS.“²³ Um diese enge Zusammenarbeit nachzuweisen, zitiert auch Lajos Koncz in seiner Abhandlung einen Bericht des amerikanischen Geheimdienstes (OSS) vom 7. November 1944, in dem erwähnt wird, dass „Géza Soos über die schwedische Botschaft kontaktiert werden kann, und Wallenberg wissen wird, ob er sich in Budapest aufhält.“²⁴

²¹ Szenes, Sándor, zit. Werk 74-75

²² Koncz, Lajos: Zsidómentés és nemzeti ellenállás. [Judenrettung und nationaler Widerstand]. Beszélő, Jg. 6 Nr. 8 <http://beszelo.c3.hu/cikkek/zsidomentes-es-nemzeti-ellenallas> (Letztes Download im Dezember 2014)

²³ Zitiert in Török, Bálint: A lélek az első. Ötven éve halt meg Soos Géza [Die Seele geht vor. Géza Soos vor fünfzig Jahren verstorben.] Magyar Szemle 7-8 (2003), 132

²⁴ Koncz, Lajos, zit. Werk.

Raoul Wallenbergs ausgedehnte Rettungsaktivitäten in Ungarn bauten nicht nur auf friedliche Lösungen auf: Er beteiligte sich auch an der Organisierung von Aktionen, bei denen in Pfeilkreuzler-Uniformen verkleidete Jugendliche bewaffnete Befreiungseinsätze ausführten.²⁵ Dazu schreibt Géza Koncz: „Es steht fest, dass er so vielfältige, monatelange Rettungsaktionen, die Tausende betrafen, wohl kaum allein oder in Zusammenarbeit nur mit Botschaftsangestellten neutraler Staaten hätte durchführen können. Es wird angenommen, dass zahlreiche Budapester Zivilisten und Beamte mitgewirkt haben, deren Namen und Taten – ob von geringerer oder gar lebenswichtiger Bedeutung – endgültig im Verborgenen bleiben werden.“²⁶ An dieser Kooperation muss das Kontaktnetzwerk der Ungarischen Unabhängigkeitsbewegung ganz bestimmt beteiligt gewesen sein. Darauf finden sich nicht nur in Géza Soos' Memoiren Hinweise. Auch József Éliás, Miklós Mester oder Mária Székely betonen in den mit ihnen geführten Interviews ihren Kontakt zu Wallenberg. Die Witwe von E. Hajós, die zusammen mit ihrem Mann eine bestimmende Rolle in Éliás' Menschenrettungsaktionen gespielt hatte, berichtete in einem kurz vor ihrem Tod entstandenen Manuskript ebenfalls von sehr wichtigen Ereignissen:

„Ende November 1944 fand in der geheimen Wohnung in der Lajos-Straße in Altofen/Óbuda eine Besprechung der Verbandsleiter statt, der 18 Personen - darunter auch Graf István Bethlen – beiwohnten. Wallenberg sah sehr blass und müde aus, er gab die schrecklichen Ereignisse, Verrate usw. bekannt [...]. In dieser Besprechung wurden die zukünftigen Aufgaben einzeln für jede Person festgelegt. Auf dem Tisch lagen Schriftstücke, Fotos, Zeugnisse, Protokolle usw. – als authentischer Nachweis für das humanitäre Engagement der Mehrheit der Ungarn und für ihre in ganz Europa beispiellosen Hilfeleistungen. Von jedem Objekt wurden mehrfach Kopien angefertigt, Wallenberg wollte sie den Alliierten zukommen lassen. [...] Wallenberg warnte hier Géza Soos, er müsse sofort die Flucht ergreifen, weil die Gestapo ihn in jeder Minute festnehmen könne. Mit Hilfe von Fürst Pál Eszterházy wurde organisiert, dass die Doppelkommandantur des Flugplatzes Pápa [...] helfen werde, ein geeignetes Flugzeug zu besorgen. [...] Géza Soos sollte die Kopien der Dokumente auf dem Tisch nach Italien mitnehmen und dort dem britischen oder amerikanischen Kommandanten überreichen. [...] Soos nahm die vorbereiteten, in ein Leinentuch eingenähten Papiere entgegen und versteckte sie unter dem Hemd an seiner Brust. So machte sich der »Diplomat«²⁷ auf den Weg, um nach vielen anderen erneut eine lebensgefährliche Mission zur Rettung seines Vaterlandes zu erfüllen.“²⁸

²⁵ Koncz, Lajos, zit. Werk.

²⁶ Koncz, Lajos, zit. Werk.

²⁷ Géza Soos' Pseudonym in der Widerstandsbewegung

²⁸ Zitiert in Koncz, Lajos, zit. Werk.

Bei Géza Soos' Italienreise ging es nicht um die Flucht, sondern um eine wichtige und sogar lebensgefährliche Mission. Man wollte jene Dokumente in die britische Zone Italiens bringen, die einerseits die Tätigkeit der Widerstandsbewegung in Ungarn beweisen sollten bzw. andererseits die Alliierten informieren sollten, welches Schicksal den Juden in Ungarn bevorstand und was für Atrozitäten sie zu ertragen hatten. Darüber hinaus wollte man zu den Alliierten bzw. der Waffenstillstandskommission, die sich in der Sowjetunion aufhielt, Kontakt aufnehmen, damit sie ihre Aktivitäten miteinander abstimmten. Bezüglich der Belagerung Budapests wollte man ein auch mit den Kommunisten vereinbartes geheimes Kennwort durchgeben, mit dem die illegalen und internen Kräfte in Budapest mobilisiert werden konnten, falls die sowjetische Militärführung zwecks baldmöglichster Befreiung der Stadt davon Gebrauch machen wollte.²⁹ Es ist eine traurige Tatsache der Geschichte, dass die Mitglieder der Delegation, die am 5. Dezember 1944 in Pápa abfuhr (Fliegermajor Domokos Hadnagy, Oberleutnant Árpád Toperczer, Feldwebel Sándor Rakovich, Frau Hadnagy mit ihrer anderthalbjährigen Tochter, Dr. Géza Soos und der aus deutscher Kriegsgefangenschaft geflüchtete niederländische Leutnant J. A. Bentinck), Italien zwar erreichten, aber von der britischen und amerikanischen Militärleitung wie Kriegsgefangene behandelt wurden. Sie kamen in Hausarrest und wurden mehrmals verhört. Die Vernehmungsprotokolle belegen, dass man sie vielmehr als Feind denn als antifaschistische Widerstandskämpfer ansah. Die Protokolle wurden fehlerhaft und irrtümlich aufgenommen, so dass sie auch Fehlinterpretationen zuließen und unter Umständen auch in belastende Aussagen hätten verwandelt werden können.”³⁰

Géza Soos und seine Begleiter wurden vom amerikanischen Geheimdienst bis Mai 1945 „in freundschaftlicher Haft“ gehalten, aber Soos durfte auch danach nicht nach Hause. Er musste bis Januar 1946 warten, um nach Ungarn zurückzukehren. Ein längerer Aufenthalt in der Heimat war ihm jedoch nicht vergönnt, denn nur wenige Monate später, im Juni 1946, flüchtete er illegal aus dem Land, diesmal aber nicht vor den Deutschen, sondern vor den Russen, um bis zu seinem Tod in der Emigration zu leben.

Deutsch von Vata Mihály Vágyi

²⁹Géza-Soos-Gedenkbuch, 152

³⁰Géza-Soos-Gedenkbuch, 154